

meine Kühnheit nicht verübeln. Man ist sich wenigstens gern selbst bewusst, jegliches für möglichste Vervollkommnung einer begonnenen und lieb gewonnenen Arbeit gethan zu haben. Ja ich wage es hierbei noch nicht stehen zu bleiben, sondern ein Zweites noch in Anrege zu bringen. Unter den mannigfachen Arbeiten und Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte des Mittelalters hat mich keins mehr beschäftigt und zieht mich keins so sehr an als die genaueste Untersuchung der Quellen selbst und ihres Verhältnisses zu einander. Das Vorbild meines geliebten Lehrers, des Herrn Prof. Ranke, der für eine spätere Zeit hierin so Treffliches geleistet, hat mich hierin wahrscheinlich nicht wenig geleitet. Unter den verschiedenen Quellen des M. A. scheint mir aber keine allseitig interessanter und angestrenzter Untersuchung werther als das sogenannte *Chronicon Urspergense*. Ich habe mich lange schon mit demselben beschäftigt und möchte die Resultate meiner Arbeit in meiner Promotionsdissertation seiner Zeit bekannt machen. Allein auch hier scheint mit dem, was uns gedruckt vorliegt, die Sache nicht ganz aufs Reine gebracht werden zu können, wie schon Stenzel p. 107 bemerkt hat. Die bisherigen Mittheilungen (ich meine namentlich Martène und Durand Coll. V p. 2, Lebet im Archiv II p. 310 und Ihre Anführung in den Mon. I p. 339) scheinen darzuthun, dass der erste Theil bis 1126 dem Ekkehard von Urach angehöre und durchaus unverändert von dem späteren Continuator gelassen sei. Allein dies kann doch wohl nicht durchaus der Fall sein. Denn Herr Archivar Dr. Lappenberg in Hamburg hat mir bei meiner letzten Anwesenheit dort eine Reihe von Stellen mitgeteilt, in denen entweder der Urspergensis, wie er uns vorliegt, oder der Codex Parisiensis ausführlicher ist und die Sache scheint also noch keineswegs ganz entschieden. Dazu kommen noch manche andere Bedenken. An einer Stelle nämlich (ed. a. 1569 p. 60, a. 1609 p. 46) sagt der Vf. et ab hoc anno d. i. XLII — ordinem cunctorum, sicut ad nos perlatus est, usque in MCXCIX ejusdem incarnationis annum seriatim perduxit. Wenn hier die Lesart richtig (und in der ersten Ausgabe von 1515 sind die Zahlen ausgeschrieben), müsste dies nothwendig von dem Fortsetzer geschrieben sein, ihm also der ganze Abschnitt über die ersten Päbste, von dem dies auf keine Weise getrennt werden kann, angehören. Es steht aber hiermit auch im folgenden so Vieles im Zusammenhang, dass dann eine wesentliche Umgestaltung